

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

durch den Nebel. Unbestritten ist, daß jeder ernste Angriff nur dann zum Scheitern gebracht werden kann, wenn das einwandfreie Zusammenwirken und Sineingreifen aller Abwehrwaffen gewährleistet ist. Davon war am 8. August überhaupt keine Rede, nicht weil die einzelnen Waffengattungen versagten, sondern weil sie nichts sahen, weil sie nicht wissen konnten, wohin sie ihr Feuer richten sollten und wo sie den Gegner zu suchen hatten. Selbst wenn kein einziger Minenwerfer, kein einziges Geschütz ausgefallen wäre, selbst wenn ihre Gesamtheit zwei bis drei Minuten nach Beginn des feindlichen Trommelfeuers im gut vorbereiteten, vollen Vernichtungsfeuer gestanden hätten, so wäre fast überall der erste entscheidende Augenblick bereits verpaßt gewesen; denn zu diesem Zeitpunkte waren Freund und Feind schon vermischt. Und dieses „Zuspät“ wurde immer schlimmer, das „Wohin?“ immer ungewisser, solange der Nebel nicht wich, nicht nur für Minenwerfer und Geschütz, sondern auch für Gewehr und Maschinengewehr. Der Feuerkampf beschränkte sich doch — je später je mehr — auf planloses in den Nebel hineinhaltendes; für gezieltes Feuer standen überhaupt nur Augenblicke zur Verfügung.

Und nun die Tanks! Man kann von der Infanterie fordern, daß sie sie durchläßt und weiter standhält, denn die Bekämpfung dieser Kriegsmaschinen ist ja Aufgabe der Artillerie, rückwärtiger Minenwerfer oder Maschinengewehre. Diese Forderung wird eine gut disziplinierte und gut vorgebildete Truppe wohl erfüllen unter der Voraussetzung, daß ihre Willenskraft nicht durch Erschöpfung beeinträchtigt ist.

„Das Heer hatte das Jahr 1917 siegreich überstanden; dabei hatte es sich aber auch gezeigt, daß das Halten der Front im Westen in reiner Abwehr bei dem ungeheuren Geräteeinsatz der Entente nicht mehr gesichert war . . . Diese Tatsache mußte um so mehr in Erscheinung treten, je milizartiger unsere Infanterie, je größer ihr Abgang an den Tüchtigsten durch Tod und Verwundung wurde und je fühlbarer die Manneszucht nachließ.“*)

Diese Bewertung des Heeres bezog sich auf den Anfang des Jahres 1918. In den letzten sieben Monaten waren aber wiederum ungezählte Tausende der besten und wertvollsten Kämpfer dahingerafft, der „milizartige“ Charakter aller Einheiten hatte sich — wahrlich ohne Schuld der Truppenteile — unendlich gesteigert, die Manneszucht war noch erheblich tiefer gesunken. Andererseits war „der ungeheure Geräteeinsatz“ eben gerade durch die ungeahnte Vermehrung der Tanks für

*) Ludendorff, a. a. D., S. 434.